



## Listen.UP- Der Podcast der Uni Potsdam

<b>Titel:</b>	<b>Dr. Anna Busch &amp; Prof. Dr. Peer Trilcke: Digitalstrategien für das Literaturarchiv der Zukunft</b>
<b>Episode:</b>	<b>15</b>

### *Sound / Musik Intro*

**Anna Busch:** Also Wissenstransfer... Gerade wenn wir jetzt über digitalisiertes Kulturerbe sprechen und die Neuausrichtung von Archiven in einer digitalisierten Welt, ist natürlich - genau wie vorher auch - der Übertrag oder der Übergang von Wissen, also die Vermittlung von historischen Zusammenhängen. Das hat sich nicht geändert. Das Medium hat sich geändert.

**Peer Trilcke:** Das Faszinierende ist ja, dass sich die Kanäle so massiv ausdifferenziert und multipliziert haben. Auf einmal treten wir mit Nutzerinnen und interessierten Menschen in Kontakt über die Social Media.

### **Sprecher Ansage (unter Musik): Listen.UP. Der Podcast der Uni Potsdam.**

**SprecherIn 1:** Heute: Digitalstrategien für das Literaturarchiv der Zukunft. Mit Anna Busch und Peer Trilcke.

### *Sound / Musik*

**SprecherIn 2:** Als Leiter und stellvertretende Leiterin des Theodor-Fontane-Archivs an der Universität Potsdam machen sich Peer Trilcke und Anna Busch seit geraumer Zeit Gedanken darüber, wie man den Transfer von literatur- und kulturhistorischem Wissen mit den Mitteln der Digitalisierung verbessern kann.

**SprecherIn 1:** Anna Busch ist Literaturwissenschaftlerin und verantwortlich für die Digitalstrategien am Theodor-Fontane-Archiv.

**Anna Busch:** Also wie bringt man kulturelle Sammlungen an Mann und Frau, nicht nur an Forscher, sondern auch an Öffentlichkeit?

**SprecherIn 2:** Peer Trilcke ist Germanist und Professor für die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts an der Universität Potsdam.

**Peer Trilcke:** Und diese Professur ist gekoppelt an die Leitung des Theodor-Fontane-Archivs. Und ich habe eben auch einerseits einen literaturwissenschaftlichen, also auch literaturhistorischen Schwerpunkt und entsprechend auch großes Interesse für Theodor Fontane, der nun mal einer der wichtigsten Autoren unserer deutschen Literatur ist. Ich habe auf der anderen Seite aber eben ein großes Interesse an Fragen der Überlieferung, der Bewahrung von Kulturgut und das eben mit digitalen Mitteln auch.

## *Sound / Musik*

**SprecherIn 1:** Das physische Theodor-Fontane-Archiv ist in der Villa Quandt beherbergt. Die Anfang der 2000er Jahre komplett restaurierte preußische Villa liegt in der Parklandschaft des Potsdamer Pfingstberges und gehört gemeinsam mit dem nahegelegenen Schloss Cecilienhof dem Unesco Weltkulturerbe an.

**SprecherIn 2:** Sehr aufwendig konserviert wird dort unter anderem eine Handschriftensammlung, die neben Lebenszeugnissen wie Tagebüchern und Haushaltsbüchern auch Briefe von und an Theodor Fontane, sowie Teile seiner Werkmanuskripte umfasst.

**Peer Trilcke:** Diese wahnsinnig interessanten Handschriften von Fontane, das sind einerseits ästhetisch unglaublich interessante Objekte, also man muss sich das so vorstellen: Da hat er einmal mit Tinte eine erste Fassung geschrieben und dann hat er angefangen, mit einem Buntstift Sachen durchzustreichen und mit einem Bleistift was an den Rand zu schreiben. Dann ist er mit der Schere herangegangen und hat das durchgeschnitten und auf ein anderes Blatt geklebt. Also es sind wirklich Papierobjekte von einem hohen ästhetischen Wert, aber eben auch von einem hohen historischen Wert. Und so was können wir eigentlich gar nicht zeigen, weil das so zerbrechlich ist, so kostbar ist, auch sehr wertvoll ist, dass man das nicht aus dem Tresorraum rausholt. Jetzt können wir ein Foto machen und das bei Twitter tweeten und Leute können darauf reagieren. Wir können es digital inszenieren. Und die Hoffnung ist dabei so ein bisschen, dass wir diese ästhetischen und historischen Erfahrungen, die diese Materialien bergen und die aus unserer Sicht, das ist sozusagen unsere feste Überzeugung, sonst würden wir diesen Job nicht machen, die aus unserer Sicht Bildungserfahrung ermöglichen, in einem Sinne, dass man versteht, wie Geschichte funktioniert, dass man ästhetische Erfahrung hat, das ist sozusagen diese Idee der Openness, die mit offenen Archiven einhergeht.

## *Sound / Musik*

**Peer Trilcke:** Wobei wir wirklich auch in vielerlei Hinsicht noch experimentieren. Das ist auch eine spannende Zeit.

**SprecherIn 1:** Theodor Fontane wurde 1819 im brandenburgischen Neuruppin in eine Familie hugenottischer Herkunft geboren und begann seine Karriere als Apotheker, bevor er sich zu einem Leben als Journalist und freier Schriftsteller entschloss

**SprecherIn 2:** Mit Romanen wie "Effi Briest" oder "Der Stechlin" zum bedeutendsten Vertreter des Realismus in der deutschen Literatur wurde.

**SprecherIn 1:** Peer Trilcke bezeichnet ihn als Figur, die uns auch heute noch sehr "modern anschaut".

**Peer Trilcke:** Das Spannende an Fontane ist einmal, dass er als Schriftsteller arbeitet, wie es heute eigentlich noch passiert. Er ist sozusagen ein freier Schriftsteller und Freelancer, ganz lange, lange Zeit, und bewegt sich auf einem sehr, sehr umkämpften Markt. Das heißt, er muss seine Kreativität zu Markt tragen und dort auch durchsetzen. Das hat unter anderem auch mit prekären Beschäftigungsverhältnissen zu tun oder führt zu prekären Beschäftigungsverhältnissen. Und diese Vorstellung, dass Kreativität sich unter ökonomischen Bedingungen auf einem Markt behaupten muss und man Themen pitchen muss und Netzwerken muss. Dass das historisch schon im 19. Jahrhundert

passiert, ist wahnsinnig spannend. Und bei Fontane kann man sehen, wie das eigentlich entsteht und wie das eigentlich heute noch in ganz vielerlei Hinsicht ähnlich funktioniert.

**SprecherIn 2:** Inhaltlich, meint Peer Trilcke, thematisiert Fontane in seinem Werk eine Zeit, in der die moderne Gesellschaft entsteht - mit allen Modernisierungsschüben und Medienumbrüchen, die dazugehören.

**Peer Trilcke:** Und in der, zum Beispiel Berlin als Großstadt entsteht. Berlin wird Millionenmetropole in dieser Zeit, mit all den sozialen Konflikten, die da entstehen, mit dem Auflösen der Stände und dem Entstehen einer Klassengesellschaft, mit dem Aufkommen von einem Geldbürgertum, also, einer kapitalistischen Klasse. Und all das guckt Fontane sich sehr genau an und beobachtet sehr genau, welche Rollenkonflikte, welche sozialen Konflikte da entstehen. Und wir lernen sehr viel über unsere Gesellschaft und wo unsere Gesellschaft herkommt, wenn man Fontane liest.

**SprecherIn 1:** Das Theodor-Fontane-Archiv entstand Mitte der 1930er Jahre. Die brandenburgische Provinzialverwaltung erwarb damals den größten Teil des Nachlasses des 1898 verstorbenen Schriftstellers.

**SprecherIn 2:** Zentral - und für das Archiv konstituierend - ist die Briefsammlung Fontanes. Es handelt sich um die weltweit umfangreichste Sammlung von Briefen, die der Netzwerker Fontane geschrieben oder erhalten hat. Sie sind, so Anna Busch, wertvolle lebensgeschichtliche Zeugnisse für Fontane Forscherinnen und Forscher aus aller Welt.

**Anna Busch:** Wir lernen unheimlich viel über seine Umgebung, ihn als Person, aber eben auch über sein Werk und seinen Schaffensprozess. Das sind biografische Daten, die wir daraus filtern, aus den Briefen.

Und dann, gerade wenn man so über Netzwerk Ideen spricht, also was gibt es da an Zusammenarbeit mit anderen? Wie kann man Ideen Zirkulation nachspüren in den Briefen?

Das, was wir jetzt probieren, ist quasi das in eine digitale Umgebung zu überführen. Dafür haben wir eine Briefdatenbank jetzt ins Netz gestellt, in der man sämtliche Briefe Fontanes nachgucken kann, in den Metadaten. Und was wir natürlich versuchen, ist diese Briefe zu verknüpfen mit anderen Materialien, die wir am Archiv haben.

**SprecherIn 1:** Herzstück des digitalen Archivs ist die "Fontane Chronik digital", welche Informationen zu über 20.000 Tagen im Leben des Schriftstellers versammelt. Digitalisiert und mit den anderen bereits archivierten Materialien verknüpft wurde hierfür Roland Berbig's "Fontane Chronik" - ein fünfbandiges Standardwerk, das 2010 im Verlag DeGruyter erschien.

### *Sound / Musik*

**SprecherIn 2:** Die digitale Version dieser Chronik erscheint auf dem Bildschirm in Form eines Kalenders, in welchem bunte Punkte signalisieren, ob Fontane an diesem Tag einen Brief geschrieben hat, ob es ein besonderes Ereignis in seinem Leben gab, ob er an einem Manuskript arbeitete oder sich zu einem Buch äußerte, das er gerade las. Durchsucht man die Chronik nach Stichworten, wird die Lebensrealität Fontanes sofort greifbar.

So findet sich etwa unter dem Stichwort "Potsdam" ein Eintrag vom 18. November 1853, wonach Fontane an diesem Tag Theodor Storm, der aus politisch-beruflichen Gründen von Altona nach Potsdam übersiedelte, vom Bahnhof abholte.

Gibt man das Wort "Kinder" ein, stößt man auf einen Eintrag vom 1. März 1849. Fontane erfuhr an jenem Tag, dass er zum zweiten Vater eines unehelichen Kindes geworden war und berichtete dies einem Freund mit den selbstironischen Worten:

**ZITATE SprecherIn 2:** „Meine Kinder fressen mir die Haare vom Kopf, eh die Welt weiß, dass ich überhaupt welche habe“.

**SprecherIn 1:** Es ist ein wahrer Datenschatz, den das Theodor-Fontane-Archiv völlig frei zur Verfügung stellt und ständig weiter ausbaut.

**Peer Trilcke:** Wir wollen zugänglich werden für Forscherinnen, Forscher, aber auch für Fontane interessierte Leser, Lokalhistoriker auf dem über die Website, über ein Portal, wo wir versuchen, möglichst alle Informationen, die wir für Fontane zur Verfügung haben und die teilweise auch noch in Büchern gesammelt sind, durchsuchbar zu machen, frei zur Verfügung zu stellen. Wir freuen uns natürlich immer, wenn Leute noch zu uns kommen und bei uns arbeiten, mit unseren Bibliotheksbeständen arbeiten. Aber die Fontane Forschung soll im Internet frei verfügbar sein, bestmöglich informiert und ausgestattet sein. Und das ist sozusagen unsere Strategie, das Archiv letztlich digital so zu öffnen, dass man Forschung betreiben kann, zum Beispiel auch von der anderen Seite der Welt irgendwie. Das ist ja auch eine ganz große Möglichkeit des Digitalen.

**Anna Busch:** Das ist natürlich eine Corona-Folge, dass wir überlegt haben, wie können wir das Publikum trotzdem zu uns holen, ohne dass sie wirklich vor Ort sein müssen? Und wie können wir Leute abholen, die nicht physisch ins Archiv kommen können?

**SprecherIn 2:** Ein "digitaler Türöffner" ins Archiv ist zum Beispiel die von Anna Busch kuratierte Reihe "Objekt des Monats".

**SprecherIn 1:** Vorgestellt werden dafür Objekte, die den Archivmitarbeitern besonders am Herzen liegen.

**Anna Busch:** Wir haben da ganz unterschiedliche Dinge bereits vorgestellt, einzelne Bücher auch aus Fontanes Bibliothek zum Beispiel oder den Tintenlöscher von Emilie Fontane, den sie benutzt hat, um die Tinte, die die feuchte Tinte auf ihren Briefen abzulöschen, damit das nicht verschmiert. Also wir haben da tatsächlich ganz viele unterschiedliche Objekte bereits vorgestellt und ich lade alle herzlich ein, sich das mal anzugucken. Da kann man wirklich einen ganz, ganz detaillierten kleinen Blick auf das Fontane Archiv werfen, der aber eigentlich die Tür aufmacht, zu sehen, wie viele unterschiedliche Objekte im Archiv sind. Die sind nämlich nicht nur Handschriften oder Bücher, sondern eben auch ganz viel drumherum.

**SprecherIn 1:** Zur Digitalstrategie gehört jedoch nicht nur, Datenbanken zu öffnen und Objekte ins Netz zu bringen. Flankierend werden auch Bildungsaktivitäten angeboten.

**Peer Trilcke:** Das heißt, wir haben kulturelle Bildung, wir machen Workshops für Studierende, für Schülerinnen und Schüler, wir haben ein Veranstaltungsprogramm, mit dem wir versuchen, das,

worum wir uns kümmern, nämlich um Fontane und seine Zeit, irgendwie auch an eine breitere Bevölkerung und breitere Öffentlichkeit zu kommunizieren. Das geht so weit, dass wir gerade dabei sind, das ganze Archiv in einer Virtual Reality Anwendung nachzubauen, damit man dann auch das Archiv besuchen kann, ohne zu uns zu kommen.

### *Sound / Musik*

**SprecherIn 2:** Jahrhundertlang waren Archive als räumliche Ordnungen und geordnete Räume gedacht, zu welchen der Zugang beschränkt war und deren Exponate oft nur mit Samthandschuhen angefasst werden durften.

**SprecherIn 1:** Dass nun neben dem eigentlichen, materiellen Archiv-Körper auch ein zweiter, digitaler bespielt werden kann, bringt große Freiheiten mit sich. Es wirkt sich aber auch auf alle Arbeitsstrukturen aus - und hat den Berufsstand des Archivars grundlegend verändert, meint Anna Busch.

**Anna Busch:** Es werden natürlich immer mehr Leute gesucht, die Doppelqualifikationen mitbringen, die also archivarisch versiert sind, aber die gleichzeitig auch ein Verständnis für den Umgang mit digitalen Daten haben und der Aufbereitung und der Auswertung. Auch das ist ja etwas, was das Fontane Archiv noch besonders auszeichnet. Wir sind ja nicht nur eine Kulturinstitution, sondern eben auch eine Forschungsinstitution. Das heißt, wir haben auch den Auftrag, unsere Daten, die wir zur Verfügung stellen, und unsere Materialien, die wir vor Ort haben, auch auszuwerten. Und da kommen natürlich dann noch extra Aufgaben auf uns zu.

**SprecherIn 1:** Die heutigen Archivare, müssen nicht nur ihrem Ursprungshandwerk gerecht werden, sondern zugleich auch Daten- und Codeexperten sein.

**Anna Busch:** Das ist für Archive eine große Herausforderung und viele Institutionen sind da im Moment auch noch nicht unbedingt gewachsen. Wir arbeiten da auch dran. Das ist quasi ein Aufgabenzuwachs, den wir als Institution Archiv geerbt haben, jetzt in den letzten Jahren, der uns vor große Herausforderungen stellt, also diese digitalen Sachen parallel zu den analogen gleichzeitig an Mann und Frau zu bringen.

**SprecherIn 2:** Diesen Aufgabenzuwachs zu bewältigen ist ein Transformationsprozess, für den es der Kooperation mit anderen Archiven und Institutionen bedarf.

**SprecherIn 1:** Nur durch Wissenstransfer, meint Peer Trilcke, können moderne Literaturarchive sich zu Datendienstleistern wandeln.

**Peer Trilcke:** Grundsätzlich ist es ein Prozess, den man nicht allein schaffen kann. Jedenfalls nicht, wenn man ein kleines Archiv ist wie wir. Und es gibt durchaus auch noch deutlich kleinere Archive. Es gibt aber eben auch die ganz großen Archive, die da ganz anders aufgestellt sind. Ich glaube, es ist immer so ein Ineinander. Das eine ist natürlich, dass man eine Institution selbst im Mindset digitalisieren muss. Man muss innerhalb der Institution, das heißt eben das konkrete Personal vor Ort, Arbeitsgänge, Arbeitspraktiken, auch Kommunikationsformen, digital neu strukturieren. Und das ist etwas, was auch die einzelnen Institutionen mit sich selbst ausmachen müssen und sozusagen selbst entwickeln müssen. Und gleichzeitig erfolgt das natürlich in einem Umfeld der allgemeinen Reflexion,

auch der geteilten, zunehmend geteilten Infrastrukturen, wo man sich hilft, wo man miteinander, Standards, Routinen entwickelt.

Und da gibt es eben große Verbünde von Literaturarchiven, die sich darüber auseinandersetzen, wie wir eigentlich mit diesen digitalen Daten umgehen, sodass Forscherinnen und Forscher auch die Daten verstehen können, die an unterschiedlichen Orten entstehen, dass man eben standardisierte Prozesse hat, um auch Kommunikation zwischen den Archiven zu ermöglichen.

**SprecherIn 2:** Die Digitalisierung von Archiven sieht Peer Trilcke als Verpflichtung an. Denn es gelte ein Gegengewicht zu schaffen zum kommerziellen World Wide Web, das allzu viele vermeintliche 'Archive' hervorbringe. Und dessen kapitalistische Logik dazu führe, dass Akteure wie Google zunehmend - und nicht immer mit transparenten Absichten - in den Bereich des Kulturerbes eindringen.

*Sound / Musik*

**Peer Trilcke:** Google Arts and Culture ist eine tolle, tolle Plattform und eine tolle Initiative. Google hat Massen Digitalisierung von Büchern in Bibliotheken finanziert. Wer aber sagt uns, dass Google das auch dauerhaft für ein interessantes Geschäftsfeld hält? Google, wir kennen das ja auch bei anderen der großen Player, können auch durchaus Dienste abschalten, wenn das nicht mehr von Interesse ist, weil sich irgendwelche Geschäftslogiken ändern oder Strategien ändern. Und ich denke, dass wir in ganz vielen Bereichen als öffentliche Institutionen wir sind ja eine Institution des Landes Brandenburg, die Verpflichtung haben, Sorge zu tragen für historische Überlieferung, eben, weil wir meinen, dass diese historische Überlieferung Erkenntnisse, Bildungserfahrung ermöglicht. Und das ist eine ganz wichtige öffentliche Aufgabe, die wir sozusagen "don't let it to Google". Google kann das nicht einfach substituieren.

**Anna Busch:** Wir haben den Auftrag und das ist, glaube ich, für Archive, aber auch Bibliotheken ganz existenziell, dass wir verlässliche Partner sind für die Öffentlichkeit, die Informationen zur Verfügung stellen.

*Sound / Musik*

**Anna Busch:** Und gerade jetzt, im Zuge von Fake News und alles, was da so dranhängt, sind wir dafür verantwortlich, gesicherte Daten bereitzustellen im digitalen, aber auch im analogen Bereich. Und da findet eben diese Form von Transfer statt. Ob das analog oder digital ist, ist im Grunde egal. Wir sind dafür verantwortlich, dass man bei uns die verlässliche Information abholen kann.

**Peer Trilcke:** Wir werden nie damit Geld verdienen wollen, sondern wir machen das, weil wir das sozusagen als Dienstleistung für die Bürgerinnen und Bürger erbringen. Und das ist, glaube ich, eine ganz wichtige politische Entscheidung und ich hoffe, dass da daran nicht gerührt wird.

*Sound / Musik*

**SprecherIn Absage: Listen-UP: der Podcast der Uni-Potsdam.**

**SprecherIn: Produziert von speak low im Auftrag der Innovativen Hochschule Potsdam.**